



## Revierpraxis

Jede Landschaft hat einen charakteristischen Eigenwert als Lebensraum. Die Elemente, durch die eine Gegend für ihre Besiedler zur Heimat wird, umfassen eine Reihe biologischer Zusammenhänge, aber auch geschichtlicher Einflüsse. Umfangreiches Wissen ist erforderlich für eine sachgerechte ökologische Beurteilung von Landschaftselementen. Ohne ein Mindestmaß an Kenntnissen wird ein Umwelt- oder Naturbewußtsein sicherlich nicht zu vertiefen sein!

In der heutigen Zeit lassen sich viele Menschen leicht von Gedankenkonstruktionen und Leitvorstellungen des Augenblicks beeinflussen, wenn es gilt, eine Region auf unserem Globus trotz unterschiedlicher Ansprüche unserer Gesellschaft zu einem erstrebenswerten Lebensraum zu gestalten.

Ein gesundes menschliches Leben gedeiht nur in Harmonie mit der Natur. Aus der Schöpfungsgeschichte erfahren wir (Garten Eden, Adam und Eva), daß der Baum zum Sinnbild unseres Lebens wurde. Der Wald wird in der Menschheitsgeschichte zu einem Mythos, zum Quell für Wohlbefinden und Gesundheit.

Unternehmen wir einen Streifzug in den Lebensraum Wald und widmen unsere besondere Aufmerksamkeit einem wichtigen Element dieser Lebensgemeinschaft, nämlich der Waldwiese.

Als Folge extensiver Bewirtschaftung wurden die Waldwiesen von Menschenhand geschaffene Biotope mit reichhaltiger Flora und Fauna. Die Flächen wurden melioriert (d. h. entwässert), der Boden belüftet, gegebenenfalls gewalzt und störender Bewuchs (Disteln, Buschwerk, etc.) beseitigt.

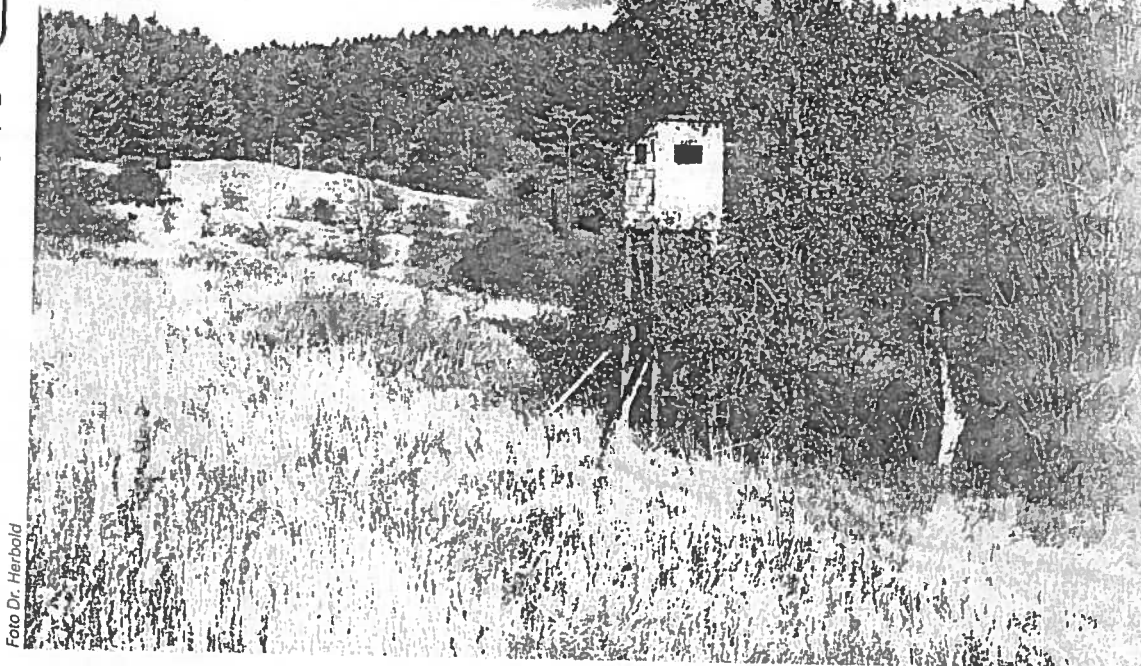


Foto Dr. Herbold

# Lebensraum „Waldwiese“

Gefährdung, Pflege, Schutz. Ein Beitrag von Dr. Fritz Herbold

Heute drohen Umbruch, Aufforstung, Freizeitnutzung, Gehölz- und Strauchaufwuchs, Vernässung und Versumpfung, sind Schäden durch Luftschadstoffe, Verkehr etc. unvermeidbar. Auch der zwangsläufige Strukturwandel in der Landwirtschaft mit der Aufgabe der alten umweltverträglichen Nutzung fördert Brachfallen und Bedrohung dieses Lebensraumes.

## Förderungsprogramm angeregt

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Landesverband (LV) Hessen, hat ein Landesförderungsprogramm zur Erhaltung, Pflege und zum Schutz der „Waldwiese“ angeregt, um diesen erhaltenswerten Bestandteil der bäuerlichen Landwirtschaft der zweiten Hälfte des vorigen und der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts als Kulturdenkmal erhalten zu können.

Die Wechselwirkungen zwischen einzelnen Teilen des Waldökosystems und damit die Selbstregulierungsfähigkeit bleiben aber nur funktionsfähig, wenn wir die ver-

schiedenen Biotope, die wir je nach Klima und Bodenbeschaffenheit auf der Waldwiese antreffen können, erhalten und pflegen.

Bodenart, Licht und Klima, insbesondere das örtliche Kleinklima, der Humusgehalt der oberen Bodenschichten und die Niederschlagsmenge bestimmen weitgehend die Pflanzengesellschaften und Lebensgemeinschaften der Waldwiese.

Angaben über die Pflanzengesellschaften einer Waldwiese aus pflanzensoziologisch kartierten Flächen sind selten.

Aus Untersuchungen wird erkennbar, daß von der extensivsten bis zur intensivsten Bewirtschaftungsform auf Dauergrünland die Zahl der Gräser, Kräuter und Kleearten nachhaltig verringert wird: Gräser von 47 möglichen Arten auf 8, Kräuter von 379 bis im Extremfall auf 6 und die Kleearten von 28 möglicherweise sogar auf Null.

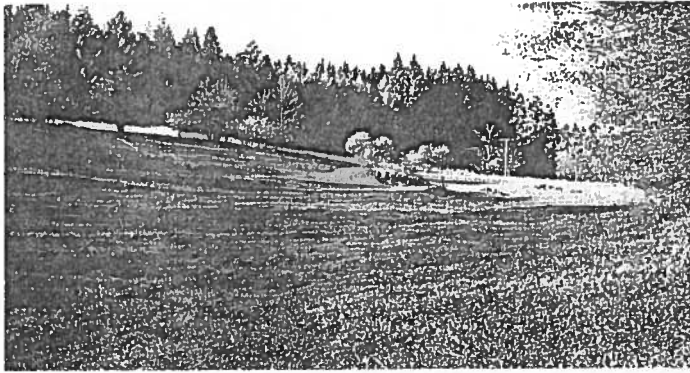
Auf einer Waldwiese können durch die vielen Einflüsse auf die Entwicklung der einzelnen Pflanzenarten mehrere

Pflanzengesellschaften ineinander übergehen.

## Grünlandgesellschaften

Die häufigsten und wichtigsten Grünlandgesellschaften in Hessen und deren Zugehörigkeit zu charakteristischen Ordnungen werden in einer in Kürze erscheinenden Broschüre des LV Hessen der SDW vorgestellt und beschrieben. In dieser Arbeit werden die Charakterpflanzen (Kennarten) der wichtigsten Assoziationen der bedeutendsten Ordnungen enthalten sein und detaillierte Hinweise auf ökosystemgerechte Waldwiesenpflege gegeben.

Floristisch-vegetationskundliche Schutzziele waren die Leitlinien für die Herausgeber. Denn Waldwiesen sind ein wichtiger Lebensraum im Naturhaushalt und in der Kulturlandschaft und damit ein unersetzliches Glied im Biotopverbund. Es hat sich gezeigt, daß es nicht ausreicht, einzelne noch naturnahe Flächen als Naturschutzgebiete auszuweisen. Flächenhafte Kontakte von Lebensräumen sind Voraussetzung dafür, daß sich viele Arten erhalten



**Aufgrund extensiver Bewirtschaftung wurden die Waldwiesen von Menschenhand geschaffene Biotope.**

Fotos (3) Dr. Herbold

und Ökosysteme funktionsfähig bleiben. Im Vorhaben der SDW wird deshalb versucht, Vernetzungssysteme zu aktivieren, wie beispielsweise Waldrand, Waldwiese, Ufersaum, Gewässer.

### Pflege ist notwendig

Nach den vorliegenden Kartierungsergebnissen in Südhessen wird deutlich, daß ein wesentlicher Teil der Waldwiesen aus der Nutzung vollständig herausgefallen ist. Vordringliche Pflegemaßnahmen für viele dieser Flächen wären Entbuschen und Wiederherstellen der Vorflut, trotz erheblicher Erschwernisse wie z. B. weite Wege, mangelhafte Zufahrten und Brücken, steile Hänge, stark wechselnde Reliefbildung und Steine. Diese Aufzählung macht deutlich, daß Waldwiesepflege sehr vielschichtig ist. Patenschaftsübernahmen durch Naturschutzgruppen sind problematisch, da Erfahrung und sehr häufig auch Geräte fehlen und insbesondere die Nutzung des

Mähgutes nicht gewährleistet ist. Die Pflege der Waldwiese ist ohne Mithilfe und Einsatz der bäuerlichen Landwirtschaft nicht zu realisieren. Nur die bäuerliche Landwirtschaft kann das gewonnene Futter nutzen, soweit es nicht als Wildfütterung im Winter dient.

Die verschiedenen Möglichkeiten vertraglicher Regelungen sind sehr vielschichtig, da die Verhältnisse im Landschafts- und Naturschutz stark wechseln können und auch die zum Vergleich geeigneten staatlichen und anderen Förderungsprogramme (Ökowiesenprogramme, Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen in Trinkwasserschutzgebieten, Uferandstreifenprogramm etc.) sich ändern können. Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald wird sich jedoch weiterhin für tragbare Lösungen einsetzen. Auch wenn es notwendig werden sollte, daß für die Waldwiesepflege von vordringlich zu pflegenden Flächen für Entbu-

schungen notfalls Lohnunternehmer eingesetzt werden. Die notwendigen Gewässerunterhaltungen (d. h. die generelle Sicherung der Vorflut und die naturnahe Gestaltung des Uferandstreifens) sollten durch die Gemeinden gemäß ihrer gesetzlichen Verpflichtung erfolgen.

Knapp zehn Prozent der bisher in Südhessen kartierten Wiesenflächen sind als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Waldwiesen generell unter diesen Schutz zu stellen ist nicht ohne weiteres möglich, allerdings gilt die Forderung, den bisherigen Anteil wesentlich zu erhöhen. Das Problem der Pflegedurchführung wäre damit zwar nicht gelöst; der Kostenträger und Verantwortliche wäre aller-

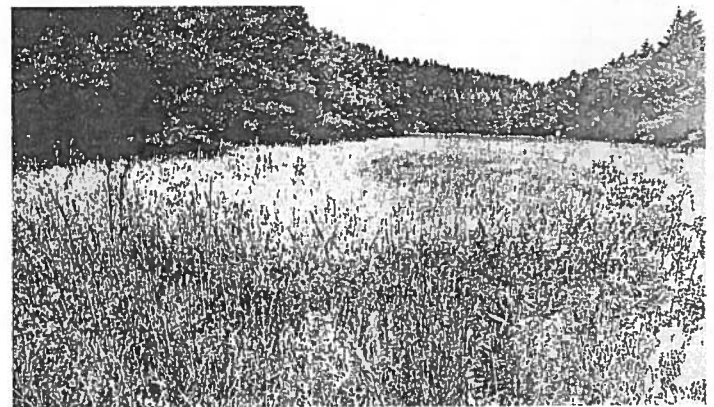
chen Eigentum stehende Flächen sollten spätestens bei der nächsten Neuverpachtung in eine extensive Wiesenutzung überführt werden.

### Allgemeine Regeln für die Pflege

Durch den Abschluß von Bewirtschaftungsverträgen mit interessierten Gruppen (z. B. Landwirten, Forstwirtschaft, Jägern) soll Unterstützung für die Pflege bzw. Nutzung von Waldwiesen gesucht werden.

Aus dem Katalog der Pflegemaßnahmen für die verschiedenen Wiesenbiotope sollten folgende allgemeine Regeln beachtet werden:

- Den Wiesentyp (Grünland-, Biototyp), d. h. den syste-



**In Hessen wurde ein Landesförderungsprogramm zur Erhaltung, Pflege und zum Schutz der „Waldwiese“ angeregt.**

dings eindeutig festgelegt. Waldwiesen in Privatnutzung können häufig nur über den Vertragsnaturschutz oder entsprechende Förderprogramme des Landes einer extensiven Bewirtschaftung zugeführt werden. Im staatli-

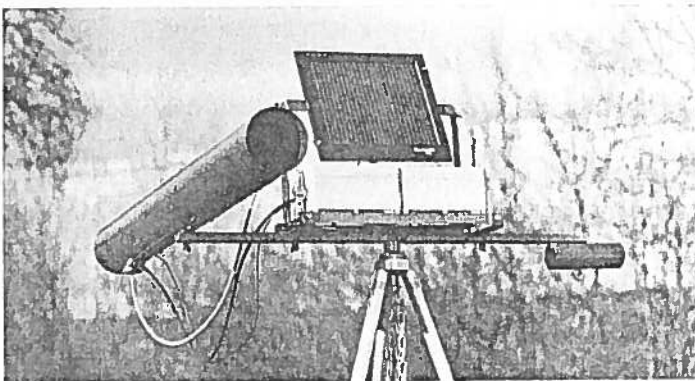
matischen Rang in der Grünlandgesellschaft, zumindest annähernd ermitteln. Wiesenpflanzen bestimmen, vorhandene Standortkartierung, Forstbetriebswerk sowie Bodenkarte 1:25 000 zu Rate ziehen; gegebenenfalls Bodenanalysen zur Ergänzung durchführen.

- Grundsätzlich eine extensive landwirtschaftliche Nutzung angehen, entsprechend den Verhältnissen der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts, d. h. bei hinreichenden Boden- und Klimaverhältnissen auch für Frischwiesen und Weiden (Fettwiesen) eine Bewirtschaftung als Zweischnittwiese, während Trocken- und Halbtrockenrasen generell nur einmal im Jahr gemäht werden sollten.

- Anwalzen u. ä. sind so frühzeitig wie möglich durchzuführen, jedoch nicht nach dem 15. März.

- Die erste Mahd eines jeden

### Wildschäden vermeiden



Wildschäden können teuer werden. Daher versucht man sie am besten zu vermeiden. Der neue vollautomatische

Schußapparat von Purus wird mit Solarenergie betrieben und soll unerwünschtes Wild zuverlässig vertreiben.

An die drei dabei abgegebenen Schüsse soll sich das Wild deshalb nicht gewöhnen, weil die Schußzyklen in unregelmäßigen Zeitabständen erfolgen. Gespeicherte Sonnenenergie steuert die wartungsfreie Elektronik. Eine eingebaute Programmuhr regelt über 24 Stunden Anfangs-, End- und Pausenzeiten. Da Sauen anders reagieren als Rehe, bietet Purus acht verschiedene Geräte an, je nach Bedarf. Preis: ca. 900 Mark.

Purus-Geräte-Schulte GmbH, F.-J.-Schoeps-Str. 48a, 6800 Mannheim 71. ih

Jahres erfolgt nicht vor der Blüte der Hauptbestandsbildner, jedoch nicht vor dem 15. Juni. Ein zweiter Schnitt ist aufgrund standörtlicher Gegebenheiten zu entscheiden.

- Veränderungen der Bodenoberfläche ablehnen.
- Die Einsaat von Pflanzen jeder Art unterbleibt.
- Eine Anwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln ist zu vermeiden.
- Jede Form der organischen Düngung (z. B. Gülle) oder mineralischen Stickstoffdüngung unterbleibt.
- Eine Grunddüngung mit Phosphat- und Kalidüngern und die erforderliche Erhaltungskalkung können durchgeführt werden. Die zunehmende Bodenversauerung macht auch vor Waldwiesen nicht halt. Einzelvereinbarungen auf völligen Düngerverzicht sind ratsam, sofern die Standortbedingungen und



**Vordringliche Pflegemaßnahmen für viele Waldwiesen sind Entbuschen und Wiederherstellen der Vorflut.**

die vorhandene oder anzustrebende Pflanzengesellschaft dies erforderlich machen.

- Im allgemeinen sollte keine Beweidung vorgesehen werden. Wenn die Standortverhältnisse es erfordern, dann grundsätzlich nur nach Ver-

einbarung. Weide durch Schafe und/oder Kühe (Rinder) standortabhängig begründen einschließlich Tierzahl und Zeitpunkt. Pferde und Ziegen von der Beweidung ausschließen.

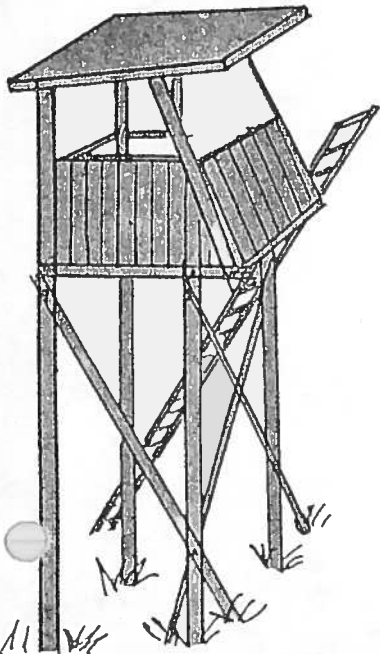
- Soweit erforderlich, können bei ökologisch beson-

ders wertvollen Wiesen spezielle Pflegepläne aufgestellt werden (z. B. ob Mahd erforderlich, dann Zeitpunkt des ersten und gegebenenfalls zweiten Schnittes und ob Beweidung ratsam). Einzäunung kann ratsam sein.

- Zusätzliche Entwässerungsmaßnahmen (Drängen) werden nicht vorgenommen. Die Erhaltung der Vorflut soll jedoch gewährleistet sein.

● Waldwiesen eignen sich durchaus zur extensiven Nutzung als Mähwiesen und damit zur Verwertung des Mähgutes. Verbringen auf Mülldeponien oder zur Kompostierung ist keine sinnvolle Lösung. Auf keinen Fall die Flächen mulchen.

- Zusammenarbeit mit den Nachbarn vereinbaren, Beratung anstreben, gegebenenfalls Experten konsultieren. Nachhaltigkeit der Pflege gewährleisten. ■

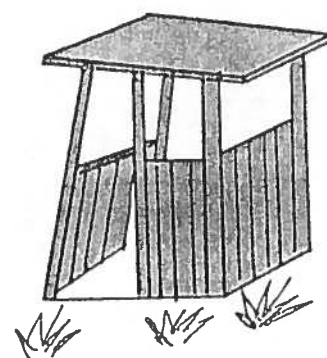
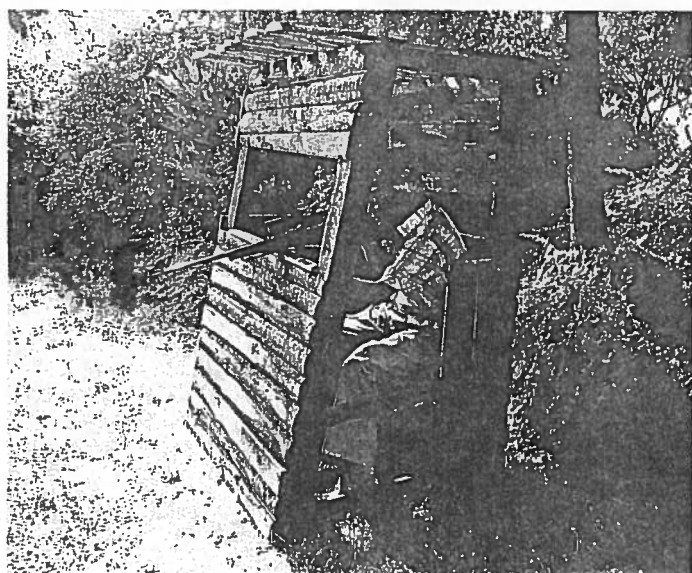
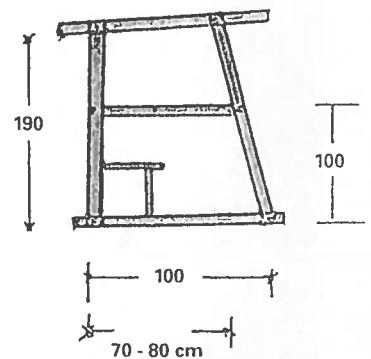


## Abgeschrägt geht's besser

Als bestätigter Jagdaufseher betreue ich seit fast 40 Jahren ein Revier im Westerwald. In all den Jahren erlebt man immer wieder Fehlschüsse, die nicht nur auf einen Zielfehler zurückzuführen sind, sondern darauf, daß die Hochsitze durchweg im Innenraum zu groß sind. So hockt man auf der Bank ganz vorne oder rutscht hin und her und sitzt verkrampft hinter der Waffe. Hinzu kommt noch das Jagdfieber.

Seit einigen Jahren bauen wir unsere Hochsitze wie auf

**Grundriß und Maßangaben**



den Skizzen und den Fotos abgebildet. Diese Bauart, mit dem Abschrägen des vorderen Teiles des Hochsitzes, hat sich hervorragend bewährt.

Der Fußbereich ist ca. 1 m breit, jedoch im Auflagebereich nicht mehr als 70 bis 80 cm. Hierbei kann man fest sitzen bleiben und sich an die Rückwand anlehnen. So sitzt man entspannt und fest und kann sich voll und ganz auf sein Ziel konzentrieren und einen genaueren Schuß anbringen. Sollte man seitlich schießen müssen, kann man sich mit der Schulter an der Rückwand anlehnen.

Fachliche Auskünfte erteilt: Heinz Euteneuer (Bauschreiner), Auf der Semseg 2, 5230 Amteroth, Tel. (0 26 81) 24 88. Fotos H. Ascheid